Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: 112 (2010)

Heft: -: Was ist Schweizer Kunst? = Cos'è l'arte svizzera? = Qu'est-ce que l'art suisse? = What is Swiss Art?

Artikel: Was ist Schweizer Kunst? = Qu'est-ce que l'art suisse? = Cos'è l'arte svizzera

Autor: Meier, Philipp

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-623943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WAS IST SCHWEIZER KUNST?

Philipp Meier

«Philipp Meier sollte dringend einen Text zu «Was ist Schweizer Kunst?» verfassen (puhhh...)»

Das postete ich auf Facebook (inkl. Link auf die visarte-Website), um mich etwas unter Druck zu setzen, denn ich war mit der Abgabe in Verzug.
Daraufhin kommentierte einer meiner (Schweizer) «Freunde»:

«Muhhh...?»

Diese Einleitung verdeutlicht meinen persönlichen Schlamassel. Nicht wegen meiner Verspätung. Ich habe mich daran gewöhnt, dass ich in Verzug bin (die Anderen hoffentlich auch).
Der Kommentator bringt mein inhaltliches Dilemma auf den Punkt.
Wie verhalte ich mich zu den Klischees?
Komme ich überhaupt um sie herum?
Soll ich mit der Herde um die Wette muhen oder, was man möglicherweise von mir erwartet, mich zum Affen machen?
Wieso gibt es das Pendant zum Freilaufstall nicht in der Kunst?
Ist die Landwirtschaft gar innovativer als die Kunstvermittlung?
Wieso trinken wir Biomilch und fliegen CO2-neutral, haben jedoch keinen blassen Schimmer, was nachhaltige Kunst sein könnte?

Eine weitere Kommentatorin auf Facebook ergänzte:

«L'art suisse n'existe pas?»

Was mich irritierte, ist, dass bis dahin jeweils Fragezeichen die Kommentare abschlossen.
Was weiss ich?!

Meine spontane Reaktion war, als ich angefragt wurde zu diesem Thema einen Text zu schreiben, «l'art suisse n'existe pas!»; mit einem Ausrufezeichen.
Aber spätestens beim Fragezeichen des oben stehenden Kommentars war mir klar, dass das zu einfach ist. Und weil mir einfach meistens zu einfach ist, begann ich doch noch zu grübeln.

Als erstes dachte ich, dass alle bekannten und erfolgreichen Künstlerinnen und Künstler viel eher «dadaistisch» denn «konkret» unterwegs sind. Die Werke von Jean Tinguely und Pipilotti Rist, Thomas Hirschhorn und Fischli / Weiss, um nur ein paar Wenige zu nennen, wirken sehr verspielt, zum Teil humorvoll, aber oft gebastelt. Und genau in diesen Gedankengang platzte auf Facebook der nächste Kommentar (einer Kommentatorin):

«Die erfolgreichen Schweizer Künstler sind Minimalisten mit Humor. Breuning, Fischli / Weiss, Signer, usw.»

Aha?! Hat sich das typisch schweizerische Konkret-Minimalistische – die Uhrmacher- und Fahrplangenauigkeit – in den Witz zurückgezogen? Ebensolche Ansätze, um einen kurzen historischen Ausflug zu wagen, waren jedoch bereits im kubistischen Zylinderkostüm von Hugo Ball oder in den schlichten Formen von Hans Arp zu erkennen. Aber eben: Das waren gar keine Schweizer. Im Gegenteil: Die Dadaisten machten sich über die Schweizer lustig. Nach der Schweizer Soirée am 5.3.1916 hielten sie fest: «Die Schweizer Jugend ist zu bedächtig für ein Kabarett.»
Immerhin: Sophie Taeuber-Arp wurde Jahrzehnte später auf der Fünfzig-Franken-Note abgedruckt (und Friedrich Glauser als Literat gefeiert).

Nun gut..., wo war ich?!
Genau: Die Dadaisten setzten nach ihrer Bemerkung zur Schweizer Jugend einen Punkt. Der fiel mir erst auf, als ein Kommentator auf Facebook einfach nur einen ganz simplen Punkt in die Kommentarspalte setzte. So:.

Wollte er damit sagen, dass ich, und mit mir alle anderen Kommentierenden, endlich mal einen Punkt machen sollten?
Meinte er, dass ich nach dem Intro dieses Textes (bis und mit «... nachhaltige Kunst sein könnte?»), den ich ebenfalls in derselben Kommentarspalte veröffentlichte, mit dem Text aufhören sollte?
Fand er, dass die Frage zur Schweizer Kunst einzig mit einem «.» beantwortet werden könnte?
Würde ein solcher Punkt die Schweizer Kunst am besten auf den Punkt bringen?
Mitten in diese, der Schweizer Mentalität sehr nahe kommenden, «Pünktlischiisserfragen» platzte der nächste, etwas Erleichterung verschaffende Kommentar:

«ppuuuuuuuhhh, hahaha»

Die Erleichterung war jedoch nur von kurzer Dauer, denn da machte sich einer über mein Haare raufendes «puhhh...» lustig und liess seiner Schadenfreude freien Lauf. Der Kommentator heisst Bálint Dobozi. Diesen Namen muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. B-á-l-i-n-t D-o-b-o-z-i. Meines Wissens ist Bálint Schweizer. Seine Reaktion lässt jedoch jegliche zurückhaltende Freundlichkeit, eine der schweizerischen Tugenden, missen. Bálint ist Musiker.
Macht er also Schweizer Musik?
So wie ich ihn kenne, würde er mich auslachen, wenn ich ihm diese Frage stellen würde.
Das erinnert mich grad daran, dass ich zuerst auch gelacht habe, als man mich fragte, ob ich

_1

_1 *Philipp Meier: «Wir sind das Geld» (Facebook-Gruppe), 2010, Foto: Stefan M. Seydel*

einen Text zur Frage «Was ist Schweizer Kunst?» schreiben würde.
Ich verstehe, dass die Globalisierung die Frage nach der eigenen Identität verstärken kann. Trotzdem berührt mich eine solche Nabelschau peinlich.
Bevor mir jedoch die Schamröte ins Gesicht steigt, schaue ich nach, ob auf Facebook ein weiterer Kommentar reingekommen ist. Prompt:

«doch ganz einfach – eine Untermenge von Kunst – Du brauchst also nur Kunst zu definieren.»

Na bravo! So einfach soll das sein?!
Immerhin: Der Kommentator, der vom Namen her ein gestandener Schweizer Mann zu sein scheint, bringt eine Fragestellung ins Spiel, die mir viel stärker unter den Nägeln brennt, als die «simple» oder gekünstelte nationale Zuordnung von Kunst.
Zuerst muss ich «nur» Kunst definieren, meint er also. DAS ist die eigentliche Herausforderung, in einer Zeit, in welcher die Kunst in Museen «kühl» gelagert wird, in diesen Kathedralen des Kapitalismus (sich rechnende Standortfaktoren und Huldigungsstätten für reiche Sammler), in denen man leise sein muss, nichts berühren darf und alles wertvoll ist.
Hierzu könnte ich mich in Rage schreiben.
Ich wüsste jedoch nicht, was das mit Schweizer Kunst zu tun hat.
Oder doch?!
Könnten uns hierzu nicht die Dadaisten, die sich zu Beginn des letzten Jahrhunderts im Zürcher Niederdorf trafen, ein paar Strategien leihen? Gerade, weil sie keine Schweizer waren? (Wie so viele vor allem junge Künstlerinnen und Künstler, die heute in der Schweiz arbeiten und leben und auch keine Schweizer sind...).
Glücklicherweise platzt in diesem Moment ein weiterer Kommentar rein:

«was ist dringend?»

Ja Himmel nochmal! Es eilt! (Ich erspare mir einen Kommentar in Bezug darauf, dass dieser Kommentar von einem Österreicher stammt).
Wir Schweizer wissen, was «dringend» ist.
Wir können Termine einhalten.
Wir arbeiten professionell.
Genau! Das ist es! Die Schweizer Künstlerinnen und Künstler arbeiten professionell! Es gibt wohl nichts wichtigeres, um erfolgreich in der Kunst bestehen zu können, als Professionalität.
Zu Beginn der Karriere hilft es bestimmt, die Wildsau oder das Arschloch raushängen zu lassen. Aber danach gilt höchste Disziplin; sofern man nicht als bunter Hund auf dem Billigstrich der Hobbykünstler und Praktikumskünstlerinnen landen möchte.

Mein Fazit: Weil auf die Schweizer Verlass ist, hat dieses vergleichsweise kleine Land so viele herausragende Künstlerinnen und Künstler.

Ergo: Schweizer Kunst ist professionell gemacht!

Weil die gewünschten 10'000 Zeichen noch nicht erreicht sind und einige unter Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, vielleicht neugierig sind, ob es noch weitere Kommentare gegeben hat und wie diese ausgefallen sind, hier die verbleibenden Kommentare zu meiner eingangs erwähnten Statusmeldung auf Facebook:

«Reto – das sind zumeist Staatskünstler. Der Verein hat nicht einmal eine tragfähige Pensionskasse zusammengebracht. Vielleicht ist es eine Frage des Geschmacks, doch die meisten Künstler/innen, die ich schätze, sind nicht Mitglied und leben zum grossen Teil im Ausland. Wenn Du die Politik von visarte in Frage stellst, wirst Du geteert und gefedert, von

den Zurückgebliebenen. Sie haben ein ganz anderes Kulturverständnis als ich, und möchten auch gar nicht darüber diskutieren. Bin ja ein einfaches Gemüt.»

«Muh, Bäh, Bähää, Heeiidii, Peterrr!»

«Da gibt es ein ganzes Lexikon zu. :-) Aber da steht auch nicht drin, was Kunst eigentlich ist, höchstens, was die Schweiz ist, aber das hilft dir jetzt wahrscheinlich auch nicht viel weiter.»

«Für mich ist Schweizer Kunst letztlich aus öffentlichen Mitteln der Kulturförderung in der Schweiz (mit)finanzierte Kunst. Das «Schweizerische» als Motiv verfloss nach dem Landigeist, und wer sich retten konnte, rettete sich, – z.B. nach Paris.
Um 1991 und mit der Expo 02 gab es ein Revival, einige griffen auf Mythen zurück, vermutlich, weil sie im internationalen Kulturbetrieb nach einer Identität suchten. Darüber hat nach meinem Wissen noch kaum jemand geschrieben. Es wäre die Aufgabe einer jüngeren Generation, als meiner.»

QU'EST-CE QUE L'ART SUISSE ?

«Philipp Meier devrait écrire d'urgence un texte sur 'qu'est-ce que l'art suisse ?' (puhhh...)»

J'ai posté ceci sur Facebook (avec un lien vers le site Internet de visarte), afin de me mettre un peu sous pression, car j'étais en retard sur le délai.
Ce qu'un de mes «amis» (suisse) a commenté d'un :

«Meuhhh...?»

Le commentateur met le doigt sur mon dilemme conceptuel.
Comment me comporter vis-à-vis des clichés ?
Sont-ils incontournables ?
Dois-je meugler avec le troupeau ou, ce que l'on attend peut-être de moi, faire le singe ?

Une autre commentatrice sur Facebook a ajouté :

«L'art suisse n'existe pas ?»

Ma réaction spontanée, lorsque l'on m'avait demandé de rédiger un texte sur ce thème, a été d'écrire «L'art suisse n'existe pas !» avec un point d'exclamation.
Mais au point d'interrogation du commentaire ci-dessus, j'ai compris mais un peu tard que c'était trop simple. Et comme ce qui est simple est pour moi le plus souvent trop simple, j'ai commencé à creuser...; et quand j'ai eu fini de creuser, je me suis baptisé Alptransit et j'ai ouvert le tunnel de base du Saint-Gothard.
Philipp Meier

COS'È L'ARTE SVIZZERA ?

«Philipp Meier deve scrivere urgentemente un articolo sul tema 'Cos'è l'arte svizzera ?' (uff...)»

Per mettermi un po' sotto pressione perché ero davvero in ritardo ho postato questo messaggio su Facebook e ho inserito anche un link al sito di visarte. Ecco il commento che ho ricevuto da un «amico» svizzero :

«Muhhh...?»

Questo sintetico commento la dice tutta sul mio dilemma.
Qual è il mio atteggiamento verso i cliché?
Riesco ad aggirarli?
Devo stare nel gregge e comportarmi come gli altri oppure uscire allo scoperto e cantare fuori dal coro, come probabilmente si aspettano da me?

Ma ecco un altro commento :

«L'art suisse n'existe pas ?»

Quando mi hanno chiesto di scrivere un articolo sul tema, la mia prima reazione è stata di dire «L'arte svizzera non esiste!», con tanto di punto esclamativo.
Ma quando ho letto il commento formulato in senso interrogativo, ho capito che era un titolo troppo semplice. E poiché nella maggior parte dei casi trovo tutto troppo semplice, ho iniziato a pensare e pensare. E a furia di lambiccarmi il cervello sono rimasto con un nulla di fatto.
Philipp Meier